

Elsässerstrasse 22
4056 Basel
Telefon 061 383 84 84
Telefax 061 383 84 80
team@schwarzerpeter.ch



Medienmitteilung vom 24. Juni 2011 zur geplanten Verschiebung der K+A zum Güterbahnhof Wolf

Randständige nicht an den Rand der Stadt drängen

Der Verein für Gassenarbeit Schwarzer Peter, einer der Initianten des ersten Gassenzimmers in Basel, nimmt die am 23. Juni 2011 vom Gesundheitsdepartement angekündigte Schliessung der Kontakt- und Anlaufstellen für Drogenkonsumierende (K+A) an der Spitalstrasse und der Heuwaage mit Besorgnis zur Kenntnis. Der geplante Ersatzstandort beim Güterbahnhof Wolf lässt Fragen und Bedenken aufkommen.

Anlässlich der politischen Auseinandersetzung um die Einführung des Wegweisungsartikels, versicherte die Regierung mehrfach, dass in Basel keine „City-Pflege“ betrieben werden soll, dass also randständige Menschen wie Alkoholiker, Obdachlose, Junkies etc. nicht von den öffentlichen Plätzen vertrieben werden sollen, solange sie nicht gewalttätig werden oder andere Menschen bedrohen. Die geplante Verschiebung der K+A an den Bahnhof Wolf erweckt beim Schwarzen Peter den Eindruck, als ob dieses Bekenntnis gegen die „City-Pflege“ nun in Frage gestellt wird.

Die verbleibenden zwei K+A befinden sich an der Peripherie der Stadt. Insbesondere der Standort beim Güterbahnhof Wolf ist für einen niederschweligen Treffpunkt kaum geeignet. Laut Aussagen in den Medien wird der Standort der neuen K+A als ideal bezeichnet, weil es in unmittelbarer Nähe keine Wohnbauten hat. Die K+A wird also bewusst in ein Industrieareal am Rande der Stadt abgeschoben. Der Schwarze Peter lehnt eine Verdrängung von Randständigen an den Stadtrand grundsätzlich ab. Er befürchtet aber auch, dass die NutzerInnen der K+A den neuen Standort zu wenig attraktiv finden und deshalb wieder vermehrt Drogen im öffentlichen Raum, im Stadtzentrum konsumieren könnten. Dies würde die Stimmung auf der Gasse verschlechtern und könnte dazu führen, dass vermehrt Druck in Richtung repressiver Massnahmen entstehen könnte.

Der Schwarze Peter hofft, dass seine Bedenken ernst genommen werden und dass das Gesundheitsdepartement gegebenenfalls auf den Entscheid über den Standort der neuen K+A zurückkommt.